

Gesehen & gehört

«Die Mitte» bittet zum Hochzeitstanz

Mit dem Namenswechsel wird die kleine Zürcher CVP plötzlich forsch. Im Parlament steht ihr gar ein Zuwachs bevor. Derweil kämpfen die Grünen mit ihren Karnivoren.

Pascal Unternährer

Was hat sich die CVP übers Wochenende nicht alles anhören müssen, nachdem Parteipräsident **Gerhard Pfister** am Freitagabend den neuen Parteauftritt als «Die Mitte» präsentiert hatte.

Der «Nebelspalter» kalauerte über «Die Fritte», andere witzelten über «die Dritten» (Zähne), «die Schnitte» oder Verfänglicheres. SP-Nationalrat **Cédric Wermuth** twitterte vom «orangen Halbmond», ein anderer von «Milieu-Partei». Auf «die Fitte» kam niemand.

Aber was halten die Betroffenen vom neuen Namen, der sie gemeinsam mit der BDP in eine neue Zukunft führen soll? Eine Umfrage im Kantonsrat zeigt, dass die Zürcher CVP weniger am «C» hängt als etwa die Walliser, die bereits Widerstand angekündigt haben.

So sieht CVP-Regierungspräsidentin **Silvia Steiner** eine gelungene Positionierung als «Mittelstandspartei».

CVP-Kantonsrat **Jean-Philippe Pinto** ist zwar nicht begeistert vom neuen Namen. «Zentrum» wie in der französischen Version Centre hätte er präziser gefunden. Trotzdem wird er in der Urabstimmung für die Umbenennung stimmen.

«Aufbruch!», ruft Parteikollege **Lorenz Schmid** aus, mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht. Allerdings hätte auch er «Zentrum» bevorzugt.

Das erste zählbare Resultat könnte ein Parteibeitritt sein. Und zwar von **Konrad Langhart**. Er gehört seit seinem Austritt aus der SVP der CVP-Fraktion an, wollte aber nicht beitreten. Der Namenswechsel und die Fusion mit der BDP könnten ihm nun «den Kick» geben, wie er sagt. Und er könnte sich

vorstellen, bei den nächsten Wahlen wieder anzutreten, zumal in seinem Bezirk – Andelfingen – «viele eine Alternative zur SVP suchen», wie der Ex-SVP-Präsident stichelt.

Gar erleichtert ist CVP-Fraktionspräsidentin **Yvonne Bürgin**. Seit 20 Jahren erkläre sie den Leuten, dass «C» nicht «katholisch» bedeute. Sie sieht «Die Mitte» als Sammelbecken auch für die GLP, EVP und gar Teile der FDP.

Dies wird aber schwierig. «Wir sind die echte Mittepartei und bleiben autonom», sagt EVP-Fraktionspräsident **Markus Schaaf**. Die Zürcher CVP sei politisch gar nicht in der Mitte, «sondern klar rechts davon am Gängelband von SVP und FDP».

Nicht viel entgegenkommender ist GLP-Fraktionschef **Michael Zeugin**: «Wir haben keine Lust, zwei Parteien, die wegen ihrer Spagatte am Taumeln sind, auf die Beine zu helfen.»

Andere Probleme haben die Grünen. Am Montagnachmittag rundeten sie ihren Fraktionsausflug in Ottikon in der «Traube» mit einem vegetarischen Essen ab. Oder genauer: mit einem obligatorisch vegetarischen Menü. Das passte nicht allen. **Esther Guyer** maulte, sie esse gerne vegi, aber auf «ein Diktat mit moralischem Zeigefinger» könne sie verzichten.

Markus Bischoff, der mit seiner AL-Fraktion traditionsgemäss mit eingeladen war, hat nichts gegen vegi, aber sehr viel «gegen Essensvorschriften». Sobald die AL wieder an der Reihe sei mit der Organisation, werde es wieder Fleisch geben.

Die angepflaumte Organisatorin, **Karin Fehr Thoma**, konterte mit einem Augenzwinkern: «Einmal im Jahr müssen sich die beiden halt der grünen Politik unterordnen.»



Grossprojekt geplant: Wo heute vor allem eingekauft wird, soll neuer Wohnraum entstehen. Foto: Andrea Zahler

Wegen Lärmbelastung: Gericht blockiert rund 500 neue Wohnungen in der Stadt Zürich

Umstrittene Überbauung Rückschlag für die Credit Suisse, Erfolg für die Rekurrenten: Das Baurekursgericht hebt die Baubewilligung für das Brunau Park-Areal auf.

Die Rekurrenten und der Mieterverband Zürich liebäugelten bereits mit diesem Ausgang, nun ist er Tatsache. Das Baurekursgericht hat die Baubewilligung für das Brunau Park-Projekt aufgehoben. Der Grund: der Lärm.

Die Pensionskasse der Credit Suisse plant auf dem Areal circa 500 neue Wohnungen sowie Läden. Laut den Beschwerdeführern wird aber an 150 Fenstern der Immissionsgrenzwert (IGW) überschritten, den die Lärmschutzverordnung festlegt. Zwar liegt der Bauherrschaft aufgrund der Lärmbelastung der angrenzenden Strasse eine Ausnahmebewilligung des Kantons vor – diese halten die Richter aber für ungenügend. Es habe nicht nachvollziehbar dargelegt werden können,

Der CS widerfährt, was Rechtsexperten auch den geplanten Hochhäusern beim Hardturm prophezeien.

dass alle baulichen Alternativen ausreichend geprüft und ausgeschöpft wurden, um die Lärmbelastung zu senken. Gemäss Urteil wird der IGW in 95 Wohnungen überschritten.

Damit stoppt das Gericht eine weitere Grossüberbauung in Zürich aufgrund der neuen Lärmschutzpraxis. Der CS widerfährt das, was Rechtsexperten und die

Gegner des Stadionprojekts Ensemble auch den geplanten Hochhäusern beim Hardturm prophezeien: Ärger wegen des Lärms.

Mieterverband ist erfreut

Seit das Brunau Park-Projekt öffentlich wurde, war es umstritten. Die UNO-Sonderberichterstatterin für das Recht auf Wohnen hatte sich eingeschaltet, linksgrüne Gemeinderäte haben Vorstösse eingereicht, die IG Wohnen in Laubegg und die Zürcher Sektion des VCS reichten Beschwerde gegen die Baubewilligung ein. Die Gegner kritisierten die Massenkündigungen der Mieter, den Abriss von Gebäuden, die eine gute Bausubstanz aufweisen, fehlende Rücksichtnahme aufs Ortsbild und die Parkplatzsituation.

Diesbezüglich hat das Baurekursgericht noch kein Urteil gefällt.

Über das aktuelle Urteil ist Mieterverband-Sprecher Walter Angst erfreut. Er geht davon aus, dass dies ein Richtungsentscheid für das Projekt sei, und ist überzeugt: Werde das Urteil rechtskräftig, müssten die Kündigungen aufgehoben werden.

Was das Urteil für das Projekt bedeutet, kommentiert die Bauherrschaft noch nicht. «Die Credit Suisse Pensionskasse hat den Entscheid zur Kenntnis genommen», sagt ein Sprecher. Man analysiere ihn derzeit und prüfe mögliche Schritte. Das Urteil kann ans Verwaltungsgericht weitergezogen werden.

Patrice Siegrist

ANZEIGE

Statt mehr Abschuss: Herdenschutz richtig ausbauen

Ein Familien-Tier

Wolfsrudel sind Familien, die in einem festen und grossen Revier leben. Dieses verteidigen sie, töten andere Wölfe: nur ein Rudel pro Revier. Dieses Verhalten begrenzt auf natürliche Weise den Wolfbestand.



Ein nützliches Tier

Der Wolf ist für das natürliche Gleichgewicht im Bergwald nützlich. Heute müssen Jungbäume mit riesigem Aufwand, Gittern und Plastikhülsen vor dem Verbiss durch Hirsche und Rehe geschützt werden.



Problemwölfe können schon heute abgeschossen werden.

Aber dafür muss der Bund zuständig bleiben.

Und der Herdenschutz muss endlich wirksam gefördert werden.

27. Sept. 2020

Nein

Abschuss-Gesetz

Verein «Jagdgesetz NEIN», Dornacherstr. 192, 4018 Basel jagdgesetz-nein.ch